

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

39. Jahrgang, Nr. 4

April 1966

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	133
Die Nachfrage nach Lastkraftwagen in Österreich (Mit einer Vorausschätzung bis 1975)	140
Die österreichische Sozialversicherung im Jahre 1965	146
Der Kreditmarkt im Jahre 1965	150
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Starke Saisonbelegung in der Bauwirtschaft — Beschäftigung um 41.600 höher, Arbeitslosigkeit um 23.600 niedriger als im Vorjahr — Mäßiges Wachstum der Industrieproduktion — Weiterhin hohe Importüberschüsse

Der frühe und kräftige Saisonbeginn hat besonders die Bauwirtschaft und die von ihr abhängigen Zweige stimuliert. Das gilt auch für den Güterverkehr. Die Industrieproduktion wächst, nach der Stagnation an der Jahreswende, wieder mäßig. Die Landwirtschaft erwartet eine gute Ernte. Der Arbeitsmarkt war bereits Mitte April ziemlich ausgeschöpft, obwohl mehr Fremdarbeiter beschäftigt werden. Die schwächere Nachfrage im Einzelhandel dürfte durch höhere Ausgaben für Reisen und andere Dienstleistungen wettgemacht worden sein. Der Export wächst schon seit Herbst 1965 etwas langsamer. Er gehört zwar nach wie vor zu den Stützen der Konjunktur, seine Zuwachsraten bleiben jedoch hinter den Zuwachsraten des Importes weit zurück. Die anhaltend hohen Einfuhren sind nicht nur auf erhöhte Nahrungsmitelefuhren (infolge der schlechten Ernte im Vorjahr) zurückzuführen, sondern auch auf Schwächen der österreichischen Industriestruktur. Die Liquidität des Kreditapparates wird zunehmend knapper, die Kreditexpansion läßt merklich nach. Der Preisauftrieb ist ruhiger geworden. Der Abstand des Verbraucherpreisindex zum Vorjahr wird in den nächsten Monaten kleiner werden. Als erste größere Gruppe ha-

ben in diesem Jahr die Beschäftigten im Baugewerbe Lohnforderungen angemeldet.

Nach den Wahlen zum Nationalrat am 6. März 1966 wird die Regierung erstmals seit 1945 nicht mehr gemeinsam von den beiden stärksten Parteien des Landes (der Österreichischen Volkspartei und der Sozialistischen Partei Österreichs) gebildet, sondern von der ÖVP allein, die mit 85 (von 165) Mandaten über eine knappe absolute Mehrheit verfügt. Diese Veränderung des innenpolitischen Kräfteverhältnisses wird sich in den nächsten Jahren auch auf die österreichische Wirtschafts- und Sozialpolitik auswirken.

Auf dem *Arbeitsmarkt* wirkte sich die witterungsbedingt frühe Saisonbelegung im März noch stärker aus als im Februar. Die Zahl der *Beschäftigten* nahm im März um 38.000 zu (1965 nur um 17.200). Einen so kräftigen Zuwachs hat es seit 1961 nicht gegeben. Der Beschäftigtenstand stieg auf 2.366.500 und war um 41.600 höher als 1965. Diese starke Expansion (im Februar wurde der Vorjahresstand nur um 20.800 übertroffen) erfolgte, wiewohl das Wetter im März ungünstiger war als im Februar. Die Arbeitsvorbereitungen in den Saisonbetrieben waren offenbar im Februar bereits so weit fortgeschrit-

ten, daß auch eine vorübergehende Wetterverschlechterung die Produktion und Beschäftigungsausweitung nicht mehr verzögern konnte. Außerdem dürfte die Beschäftigtenzunahme im März aus statistischen Gründen überhöht sein: Die Märzfiguren dürften einen Teil der Sozialversicherungsmeldungen vom Februar enthalten, da erfahrungsgemäß bis zu 40% der Meldungen im laufenden Monat erst im folgenden Monat statistisch erfaßt werden.

Die ungewöhnlich starke Belebung des Arbeitsmarktes spiegelt sich auch in der Entwicklung der *Arbeitslosigkeit*. Die Zahl der Stellensuchenden verminderte sich ungewöhnlich rasch um 47 400 auf 68 500; sie war damit um 23 600 oder ein Viertel niedriger als 1965. Die stärksten Rückgänge verzeichneten die Saisonberufe (Bauberufe —58%, Land- und Forstwirtschaft —43%, Steinarbeiter —41%, Holzverarbeiter —30%, Reinigungsberufe —10%). Auch in allen übrigen wichtigen Berufsgruppen nahm die Zahl der Arbeitslosen um 2% bis 6,5% ab. Lediglich in den Büroberufen wurden um 5% mehr Stellensuchende als im Vorjahr gemeldet. Dies dürfte allerdings nur auf die Einführung des Schnelldienstes im Bereich des Landesarbeitsamtes Wien zurückzuführen sein, denn nur in Wien war die Arbeitslosigkeit um 13,5% höher als im Vorjahr, in allen übrigen Bundesländern war sie niedriger. (Die Abnahme war im Burgenland mit 44% am stärksten und in Salzburg mit 11% am geringsten.)

Im April nahm die Arbeitslosigkeit, nach der stürmischen Entwicklung in den beiden Vormonaten begreiflich, nur noch wenig ab. Mitte April gab es 59 000 Stellensuchende, nur noch um 4 200 oder 6,6% weniger als 1965.

Die Zunahme der *offenen Stellen* blieb schon im März mit 6 700 beträchtlich unter der in den vorangegangenen Jahren. Es wurden 47 800 Stellen

Arbeitsmarkt

	Stand Ende März 1966	Veränderung gegen Vormonat	Veränderung gegen Vorjahr
		1 000 Personen	
Beschäftigte	2 366,5	+ 38,0	+ 41,6
Arbeitsuchende	68,5	— 47,4	— 23,6
Offene Stellen	47,8	+ 6,7	+ 4,7

angeboten, um 4 700 mehr als 1965. Im Vormonat hatte der Vorsprung noch 8 500 betragen. Da die Entwicklung der offenen Stellen der Entwicklung der Beschäftigung und der Arbeitslosigkeit vorangeht, hatte sich die Saisonverschiebung nur im Februar ausgewirkt. Im März hatte sich das Stellenangebot bereits normalisiert.

Die *Industrieproduktion* war im Februar wieder um 4% höher als im Vorjahr, nachdem sie in den Monaten Dezember (—0,9%) und Jänner (0,0%) stagniert hatte. Ohne Elektrizität wuchs die Produktion um 3,6%.

Der *Bergbau* geht weiterhin zurück (—3%). Auch die *Magnesitproduktion* war um 4% niedriger als im Vorjahr. In der *Grundstoffindustrie* weisen sowohl Erdöl (+14%) als auch Chemie (+13%) überdurchschnittliche Zuwachsraten auf. Die Förderung von Rohöl konnte um rund 10% erhöht werden. Auch die Erzeugung von Benzin ist beträchtlich gestiegen.

Die *Investitionsgüterindustrie* konnte eine Zunahme ihrer Produktion um 4% verzeichnen. Dabei zeigen die Vorprodukte einen leichten Rückgang (—2%). Diese Abschwächung ist vor allem auf die eiserzeugenden und eisenverarbeitenden Zweige der Investitionsgüterindustrie zurückzuführen. Die Produktion fertiger Investitionsgüter stieg im Februar um 6%. Sie konnte sich damit erstmals seit Herbst vorigen Jahres wieder erholen. Die milde Witterung regte die Produktion von Baustoffen besonders an (+24%). Dieser Zuwachs ist vor allem auf die starke Erhöhung der Zementproduktion zurückzuführen. Aber auch die Erzeugung sonstiger Baustoffe, wie z. B. Bauglas, nahm stark zu. Nur die Produktion von Eisen- und Metallwaren für Bauzwecke stieg geringfügig (+2%).

Die *Konsumgüterindustrie* zeigt nach der Stagnation in den vorangegangenen Monaten wieder eine mäßige Produktionszunahme (+2%). Diese Zunahme verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf die

Industrieproduktion

	Jänner 1966	Februar 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Bergbau und Grundstoffe	+ 4,8	+ 8,1
Elektrizität	+ 15,8	+ 7,6
Investitionsgüter	— 2,2	+ 4,3
Konsumgüter	— 1,9	+ 2,2
Insgesamt	+ 0,0	+ 3,9

Untergruppen Nahrungs- und Genußmittel (+4%), Bekleidung (+2%) und Verbrauchsgüter (+4%). In der Untergruppe Bekleidung konnte die ledererzeugende Industrie ihren seit Herbst vorigen Jahres anhaltenden Trend einer leichten Produktionszunahme wieder durchsetzen (+3%). Die Lederverarbeitung ist jedoch weiterhin rückläufig (—3%). Die Bekleidungsindustrie (im engeren Sinne) zeigt im Februar nur eine Ausweitung um 4%. In der Untergruppe langlebige Konsumgüter (—3%) konnte nur die Textilindustrie ihre Produktion stark ausweiten (+24%), während die Fahrzeug- (—6%),

Eisen- und Metallwaren- (—5%) sowie die Elektroindustrie (—9%) weniger produzierten als im Vorjahr

Die *Landwirtschaft* konnte die Felder dank milder Witterung früher bestellen als in den letzten Jahren. Da genügend Regen fiel, liefen die Saaten rasch auf. Das Wintergetreide hat sich sehr gut bestockt, Frostschäden traten nicht auf. Die reichliche Obstblüte und ein guter Fruchtansatz lassen überdurchschnittliche Obsterträge erwarten, sofern Spätfröste im Mai ausbleiben. Auch die Weinstöcke sowie die Gemüse- und Futterpflanzen entwickelten sich dank häufigen Niederschlägen befriedigend. Im ganzen sind die Ertragsaussichten für die pflanzliche Produktion zur Zeit fast ebenso günstig wie im Rekordjahr 1964

Im Februar lieferte die Landwirtschaft um 1% mehr Milch, aber um 13% weniger Brotgetreide und um 4% weniger Fleisch als im gleichen Monat 1965. Das Mehrangebot an Rindfleisch (+10%) und Kalbfleisch (+5%) wog das Minderangebot an Schweinefleisch (—12%) nur teilweise auf. Im ganzen wurde um 10% weniger Fleisch ausgeführt und um 11% mehr Fleisch eingeführt als im Vorjahr, der Fleischverbrauch im Inland (einschließlich Einlagerung) war um 3% niedriger. Im April haben Italien und die Bundesrepublik Deutschland die Abschöpfungen auf Schlachtviehimporte aus Drittländern neuerlich erhöht. Die über den Zoll hinausgehende Belastung für österreichische Schlachtrinder beträgt jetzt 1 21 S (Deutschland) bzw. 2 18 S (Italien) je kg lebend. Wie fast allgemein in Westeuropa steuert auch in Österreich die Schweineproduktion einem zyklischen Tief zu. Am 3. März gab es nach einer Stichprobenerhebung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes 2 4 Mill. Schweine, 17% weniger als zum gleichen Termin 1965. Der Stand an trächtigen Tieren war mit 144 200 um 13% niedriger. Infolge des starken Rückganges der Bestände wird das Angebot an Schlachtschweinen im Sommer und Herbst stärker sinken, als bisher angenommen wurde. Der Verkäufermarkt für Schweine wird voraussichtlich bis Mitte 1967 bestehen bleiben¹⁾

Landwirtschaft

	Jänner 1966	Februar 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Brotgetreide	— 38,6	— 13,1
Milch	0,0	+ 1,0
Fleisch	— 0,1	— 4,2

¹⁾ Die Ergebnisse der Schweinezahl vom 3. März 1966 und das voraussichtliche Angebot an Schlachtschweinen bis Februar 1967 werden in einem Aufsatz im Maiheft ausführlich dargestellt werden

Die *Energiebezüge* waren im Februar bedeutend höher als im Vorjahr. Da ein Teil der Kohlen- und Heizölbezüge von den kalorischen Kraftwerken auf Lager gelegt wurde, dürfte der laufende Energiebedarf der heimischen Wirtschaft nur etwa die Vorjahreshöhe erreicht haben. Die Nachfrage nach den einzelnen Energieträgern entwickelte sich uneinheitlich. Im Vergleich zum Vorjahr wurden mehr Erdölprodukte (+13%), etwa gleich viel elektrischer Strom, jedoch weniger Kohle (—4%) und Erdgas (—9%) abgesetzt

Die Käufe von festen mineralischen Brennstoffen für Heizzwecke gingen infolge des ungewöhnlich milden Wetters stark zurück. Hausbrand (—3%), Fernheizwerke (—3%) und Gaswerke (—22%) bezogen insgesamt um 11 500 t SKE (—6%) weniger *Kohle*. Auch Industrie (—11%) und Verkehr (—25%) verbrauchten bedeutend weniger. Die kalorischen Kraftwerke erhöhten ihre Bezüge um 11%, wiewohl ihr Kohlenbedarf geringer war. Ihre Lagerbestände stiegen daher gegen den Vormonat um 3% und waren um 70% höher als 1965. Die *heimische Kohle* (—5%) wurde vom Verbrauchsrückgang stärker betroffen als die *Importkohle* (—3%). Die Förderung sank um 5%, die Haldenbestände der Gruben waren um 5% geringer als 1965.

Die hydraulische *Stromerzeugung* konnte dank dem überaus reichlichen Wasserdargebot im Februar um 34% gegen das Vorjahr gesteigert werden. (Der Erzeugungskoeffizient der Laufkraftwerke lag um 41% über dem langjährigen Mittel.) In den Wärmekraftwerken wurde um 27% weniger Strom erzeugt, weil der Inlandsbedarf nur wenig zunahm. Der Inlandsbedarf (+0,8%) stieg nur schwach, der Auslandsabsatz erhöhte sich um 18% und erreichte 16% der gesamten Inlandserzeugung. Die günstige Wasserdarbietung bewirkte heuer ein Verhältnis Wasserkraft: Wärmekraft von 67:33 (1965: 53:47)

Der Bedarf an *Erdölprodukten* steigt unvermindert kräftig. Es wurden sowohl mehr Treibstoffe (Benzin +8%, Dieselöl +14%) als auch mehr Heizöl (+15%) verkauft. 39% des Heizölbedarfes wurden durch Importe gedeckt. Die Erdölförderung übertraf das Vorjahresergebnis um 10%, dagegen war das Aufkommen von Erdgas um 12% niedriger.

Energieverbrauch

	Jänner 1966	Februar 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Kohle	— 4,5	— 3,9
Elektrizität ¹⁾	+ 9,9	+ 0,8
Erdölprodukte	+ 14,9	+ 13,0
Erdgas	+ 17,4	— 8,7

¹⁾ Gesamtversorgung Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom

Im *Güterverkehr* wurden infolge des milden Februarwetters auf den Bahnen vor allem mehr Baustoffe (24%), Holz (26%) und Kunstdünger (19%) befördert als im Vorjahr. Dadurch wurde der Ausfall von Kohlentransporten (—11%) mehr als wettgemacht. Auch der internationale Verkehr nahm kräftig zu, insbesondere die Transit- und Importfrachten, die im Bahnverkehr um je 16% gegen 1965 stiegen. Die Leistungen im Transitverkehr (*n-t-km*) waren um 26% höher, da vor allem auf den langen Durchfuhrstrecken mehr befördert wurde. Die Einnahmen der Bahn erhöhten sich dank dem größeren Transportanfall um 15%. Die Donauschiffahrt wurde zwar durch Hochwasser behindert, beförderte aber um 8% mehr Güter als im Vorjahr. Ebenso belebte sich der Straßenverkehr kräftig.

Der *Personenverkehr* war nur im Individualverkehr lebhafter als im Vorjahr; von den Massenverkehrsmitteln wurden weniger Personen befördert als 1965.

Verkehr

	Jänner 1966	Februar 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Güterverkehr (Bahn und Schiff) . . .	+ 3,7	—
Personenverkehr (Bahn und Omnibusse) . . .	+ 3,8	— 1,4
Neuzulassungen von Personenkraftwagen . . .	+ 12,2	+ 32,6

Im *Einzelhandel* blieb nach dem mäßigen Geschäftsgang im Jänner die für Februar erwartete Belebung aus. Die Umsätze stiegen um 2%, ebenso wie im Durchschnitt der Vorjahre, in denen Jänner und Februar die gleiche Zahl von Verkaufstagen hatten. Sie waren um 5% (real um etwa 1%) höher als im Vorjahr, gegen 6% (1%) im Jänner und 8% (3%) im Monatsdurchschnitt 1965.

Besonders schwach war der Geschäftsgang im Lebensmitteleinzelhandel. Dagegen schnitten die Bekleidungs- und Hausratbranche gut ab, hauptsächlich weil die Inventur- und Saisonräumungsverkäufe heuer später begannen. Bekleidungsgegenstände wurden um 10% mehr gekauft als im Jänner (saisongemäß war eher ein Rückgang zu erwarten) und um 13% (real um etwa 10%) mehr als im Vorjahr. Schuhe gingen besonders gut (+44% gegen 1965), da offenbar das milde Wetter und die neue Damenschuhmode die Nachfrage stark anregten. Auch die Umsätze von Hausrat und Artikel des Wohnbedarfes nahmen übersaisonmäßig zu (um 12% gegen 3% in den vergleichbaren Vorjahren) und lagen um 13% (9%) über dem Vorjahr. In den Monaten Jänner und Februar zusammen wurde in

den Branchengruppen Bekleidung und Hausrat etwa die gleiche reale Zuwachsrate erzielt (+5% und +4%) wie im Jahresergebnis 1965. Die Umsätze des Lebensmitteleinzelhandels waren dagegen nur noch um nominell 4% (im Jänner um 7%) höher, real um mehr als 1% niedriger als im Vorjahr. Auch im Jänner und Februar zusammen wurde das Vorjahresergebnis real nicht ganz erreicht, wogegen im Monatsdurchschnitt 1965 noch ein Zuwachs von 2% erzielt wurde. Die schwache Umsatzentwicklung im Lebensmitteleinzelhandel dürfte u. a. damit zusammenhängen, daß ein steigender Teil der Bevölkerung im Jänner und Februar Winterurlaub macht und die Nachfrage nach Lebensmitteln sich dadurch vom Einzelhandel zum Gastgewerbe verschiebt. Dafür spricht auch, daß das Umsatzergebnis in Wien schwächer war als in den Bundesländern. Für Tabakwaren wurde um 15% (real um etwa 7%) mehr ausgegeben als im Vorjahr. In den Monaten Jänner und Februar zusammen waren die realen Käufe ebenso wie im Jahresergebnis 1965 um 6% höher als vor einem Jahr. Mengenmäßig hat der Zigarettenverkauf, auf den etwa 95% der gesamten Tabakwarenumsätze entfallen, nur um 3% zugenommen. Offensichtlich werden immer mehr teurere Sorten nachgefragt. Von den unter „Sonstiges“ zusammengefaßten Warengruppen gingen infolge des milden Wetters vor allem Brennstoffe im Februar schwach (—23%). Aber auch Sportartikel und Spielwaren (—17%) sowie Papierwaren (—3%) konnten die Umsätze des Vorjahres nicht erreichen. Insgesamt wurde in dieser Branchengruppe um 4% (real um etwa 5%) weniger verkauft als im Vorjahr. Obwohl der Geschäftsgang im Jänner relativ gut war, lagen im Durchschnitt der beiden Monate die realen Umsätze nur um 2% über dem Vorjahr, gegen 4% im Monatsdurchschnitt 1965.

Der Einzelhandel disponiert weiterhin sehr vorsichtig. Obwohl die *Lagerbestände* des Fachhandels (ohne Tabakwaren) Ende Jänner um fast 3% niedriger waren als vor einem Jahr, nahmen die Wareneingänge im Februar nur geringfügig mehr zu (+5%) als die Umsätze (+4%). In der Bekleidungsbranche wurde nach den etwas größeren Bezügen im Vormonat nur noch um 5% mehr eingekauft als im Vorjahr, wogegen die Umsätze um 11% stiegen. Die Wareneingänge von Hausrat und Artikel des Wohnbedarfes waren sogar um 1% geringer als im Vorjahr, obwohl die Umsätze um 13% zunahmen. Nur im Lebensmitteleinzelhandel sind die Einkäufe stärker gestiegen (+9%) als die Verkäufe (+4%).

Einzelhandelsumsätze

	Jänner 1966	Februar 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Kurzlebige Güter	+ 6,9	+ 4,8
Langlebige Güter	+ 1,4	+ 10,0
Insgesamt	+ 6,3	+ 5,4

Die *Ausfuhr* stieg im Februar auf 3.330 Mill. S. Die Zuwachsrate gegen Jänner (+12,2%) entspricht ungefähr der saisongemäßen Entwicklung. Der Zuwachs gegen das Vorjahr (+7,2%) blieb auf dem relativ niedrigen Niveau, auf das er im Herbst 1965 gesunken war. Die Entwicklung in den Obergruppen der Ausfuhr war ungleichmäßig. Am stärksten wurde die Ausfuhr *halbfertiger* Waren (+14,9%) ausgeweitet. Ins Gewicht fiel vor allem die Belebung der Absatzmöglichkeiten auf den internationalen Märkten für Eisen und Stahl (+10,3%) sowie für Nichteisenmetalle. Zum ersten Male seit über 1½ Jahren besteht mehr als ein Viertel des Gesamtexportes (26%) aus halbfertigen Waren. Die Ausfuhr von *Fertigwaren* ist gegen 1965 um 7,3% gewachsen, ihr Anteil am Gesamtexport (56%) blieb unverändert. Die in den letzten Monaten bemerkbare Verlagerung von den Investitionsgütern zu den Konsumgütern zeigte sich auch im Februar. Maschinen und Verkehrsmittel wurden um 1,4% weniger ausgeführt (elektrotechnische Maschinen -11,1%) als im Vorjahr, der Export der übrigen Fertigwaren stieg um 12,4%. Bei den Konsumfertigwaren (UN-Code Nr. 8) war der Zuwachs wieder besonders stark (+18,0%). Die Ausfuhr von *Rohstoffen* (+0,8%) blieb auf dem Niveau des Vorjahres. Exportrückgänge gab es bloß in der Gruppe Nahrungs- und Genußmittel (-12,1%); die Viehexporte waren um 21%, die Exporte der übrigen Produkte dieser Gruppe um knapp 5% geringer als 1965.

Der Abbau der Binnenzölle Anfang 1966 in der EWG und in der EFTA um weitere 10% (auf 20% des Ausgangsniveaus) verstärkt die *regionale Verlagerung* der österreichischen Ausfuhr zuungunsten der EWG. Im Februar war die Ausfuhr in die EWG nur um 4,9% höher als im Vorjahr, ihr Anteil an der Gesamtausfuhr fiel auf 46,7% (Februar 1965: 47,8%, Februar 1964: 49,4%). Nur in Belgien (+14,7%) und in der BR Deutschland (+8,8%) wurden mehr Waren als im Vorjahr abgesetzt. Die Ausfuhr in die EFTA-Staaten (+10,3%) wuchs hingegen überdurchschnittlich, ebenso wurden auf den osteuropäischen Märkten (+8,9%) stärkere Exportzuwächse erreicht. Die Anteile am Gesamtexport betrugen 19,9% (Februar

1965: 19,3%) und 16,6% (Februar 1964: 16,4%). Die Ausfuhr nach Nordamerika (USA und Kanada) erreichte die höchste Zuwachsrate (38,2%), der Anteil am Gesamtexport stieg von 3,9% (1965) auf 5%. Die starke Ausdehnung der Ausfuhr in die überseeischen Entwicklungsländer, die für die erste Hälfte des Vorjahres charakteristisch war, hat sich nicht fortgesetzt. Im Jänner und Februar 1966 konnten die hohen Vorjahreswerte nicht erreicht werden.

Die *Einfuhr* stieg im Februar auf 4.620 Mill. S. und war um 19,9% höher als 1965. Die hohen Einfuhrwerte sind zum Teil durch die hohen *Nahrungsmittellieferungen* bedingt, die seit Sommer 1965 stark gestiegen sind. Aber auch ohne Nahrungsmittel war die Zuwachsrate gegen 1965 mit 16,7% noch immer sehr hoch. Die Importe von Nahrungs- und Genußmitteln wuchsen gegen Februar 1965 um 44,2%, ihr Anteil am Gesamtimport stieg von 11% auf 14%. Die Einfuhr *halbfertiger* Waren (24,4%) stieg überdurchschnittlich, der Trend zu einem höheren Anteil der Fertigwarenimporte setzte sich hingegen im Februar nicht fort. Die Zunahme der *Fertigwareneinfuhr* (+16,1%) war unterdurchschnittlich, ihr Anteil an der Gesamteinfuhr (49%) war erstmals seit März 1965 niedriger als im entsprechenden Monat des Vorjahres (50%). Die Investitionsgüterimporte stiegen im selben Ausmaß wie die Einfuhr von Konsumgütern. Die relativ schwache Zunahme der Importe von elektrotechnischen Geräten (+5,8%) und von Verkehrsmitteln (+5,2%) wurde durch erhöhte Bezüge von Maschinen (+30,9%) ausgeglichen. Im übrigen muß immer wieder daran erinnert werden, daß die *Monatsziffern* mit ihren zufälligen Ausschlägen nach oben und unten für die Beurteilung der ökonomischen Situation nur geringe Aussagekraft besitzen.

Die *regionale Verteilung der Einfuhr* verschob sich im Februar zugunsten der Überseeländer. Aus diesen Staaten wurde um 33,3% mehr eingeführt als 1965 (die Importe aus Nordamerika stiegen allein um 51,6%), der Anteil der Überseeländer an der Gesamteinfuhr stieg von 12,1% auf 13,4%. Dagegen sind die Importe aus allen europäischen

Außenhandel

	Jänner 1966	Februar 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Mill. S.		
Ausfuhr	2.967 + 6,8	3.330 + 7,2
Einfuhr	4.693 + 23,1	4.620 + 19,9
Handelsbilanz	-1.726 + 66,6	-1.290 + 72,7

Wirtschaftsgebieten unterdurchschnittlich gewachsen (EWG: +17 70%, EFTA: +18 70%, Osteuropa: +18 80%). Der Anteil der EWG an der Gesamteinfuhr sank von 59 70% (1965) auf 58 70%, der der EFTA von 16 40% auf 16 20% und der Osteuropas von 10 50% auf 10 40%.

Der *Einfuhrüberschuß* betrug 1 290 Mill. S. Er war zwar um 436 Mill. S geringer als der Rekordwert vom Jänner, aber doch um 543 Mill. S (72 70%) höher als im Februar 1965.

Die Netto-Eingänge aus dem *Fremdenverkehr* waren mit 712 Mill. S (Brutto-Eingänge 878 Mill. S, Ausgänge 166 Mill. S) niedriger (—20%) als im Vorjahr. Die Belebung der vorangegangenen Monate hielt an. Die Zahl der Ausländernächtigungen war um knapp 9% höher als 1965, die Deviseneingänge stiegen (brutto) um 20%. Im Reiseverkehr der Inländer blieben die Inlandsaufenthalte auf dem Vorjahresniveau, die stark steigenden Devisenausgaben (+23%) lassen auf eine weitere Zunahme der Auslandsreisen schließen.

Der Kreditapparat hatte zum Februarultimo neuerdings Liquiditätsschwierigkeiten. Die geringfügigen Devisenkäufe durch die Notenbank (34 Mill. S) und die Abzüge von Kundeneinlagen von Notenbankgirokonten (176 Mill. S) konnten die Zunahme des Bargeldbedarfes der Wirtschaft (656 Mill. S) nicht ausgleichen. Die Einlagen des Kreditapparates bei der Notenbank sanken daher um 377 Mill. S, und seine Notenbankverschuldung stieg um weitere 14 Mill. S. Im Monatsdurchschnitt dürfte die Liquiditätslage dagegen etwas besser gewesen sein als im Jänner, da die Mindestreservenüberschüsse um 96 Mill. S stiegen und die Fehlbeträge um 109 Mill. S abgebaut werden konnten. Zum Märzultimo dürfte die Liquiditätslage des Kreditapparates ungefähr der des Februarultimos entsprochen haben. Die Notenbank kaufte im Laufe des Monats März per Saldo 250 Mill. S Devisen, die Wirtschaft zahlte etwa 200 Mill. S Bargeld zurück, Kunden legten etwa 597 Mill. S auf ihre Nationalbankkonten ein. Giro Guthaben des Kreditapparates bei der Notenbank sanken daher nur wenig stärker (221 Mill. S), als die Notenbankverschuldung des Kreditapparates abnahm.

Die *Kreditexpansion* schwächte sich im Laufe des Februar ab; es wurden mit 811 Mill. S etwa gleich viel Kredite vergeben wie im Vorjahr, die Zwölfmonats-Zuwachsrate sank von 19 90% auf 19 70%. Die Abschwächung war vor allem bei den Banken viel stärker, als saisongemäß zu erwarten war. *Wertpapiere* kaufte der Kreditapparat mit

120 Mill. S erheblich mehr als im Vorjahr (48 Mill. S), es dürfte sich jedoch mehr um liegengebliebene Emissionen, als um freiwillige Käufe gehandelt haben. Die Zunahme der Schatzscheine um 105 Mill. S ergab sich aus der Übernahme von eskontfähigen Kassenstärkern durch das Postsparkassenamt und von Geldmarkt-Schatzscheinen durch die Bankiers. Die *Einlagenentwicklung* war schwach. Sowohl Spareinlagen (+784 Mill. S) als auch Termineinlagen (164 Mill. S) blieben hinter ihren Vorjahresergebnissen zurück, besonders stark bei den Aktienbanken und Kreditgenossenschaften. Nur *Bankobligationen* konnten in größerem Umfang abgesetzt werden, weil Pfandbriefe und Kommunalobligationen ihre Vorjahresergebnisse leicht übertrafen und ein Kreditinstitut 85 Mill. S Namensschuldverschreibungen unterbringen konnte.

Auf dem *Rentenmarkt* konnte im Februar und März das Kursniveau bei rückläufigen Umsätzen im großen und ganzen gehalten werden. Die ersten beiden Neuemissionen fanden unterschiedlichen Absatz. Auf dem *Aktienmarkt* sanken die Kurse im Februar um 1 10% (Gesamt-Aktienkursindex) bzw. 1 40% (Industrie-Aktienkursindex); in der Woche nach der Wahl stieg der Gesamt-Aktienkursindex um 5 90% und der Industrie-Aktienkursindex um 8 10%, Mitte April lagen die beiden Indizes aber bereits wieder um 1 70% und 2 10% unter den kurzfristig erreichten Werten.

Der Index der *Verbraucherpreise* (VPI I für durchschnittliche Arbeiternehmerhaushalte) stieg von Mitte Februar bis Mitte März um 0 10% auf 125 5 (1958 = 100). Sein Abstand zum Vorjahr hat sich weiter auf 4 10% verringert und wird vermutlich auch in den kommenden Monaten kleiner werden. Ohne Saisonprodukte betrug die Indexsteigerung 0 10%, der Abstand zum Vorjahr 3 40% (Februar: 3 60%). Die Preise der Saisonprodukte waren insgesamt um 10 90% höher als im Vorjahr. Die im Index enthaltenen Obstsorten (inländische Äpfel, Orangen, Bananen, Zitronen) waren um 10 70% teurer als vor einem Jahr, die Gemüsepreise im Durchschnitt etwa gleich hoch wie 1965 (+0 20%). Salat und Spinat waren beispielsweise billiger, Kraut teurer. Kartoffeln blieben weiterhin bedeutend teurer (+55 30%), die Eierpreise sanken nochmals¹⁾ und waren um 5 80% niedriger als im Vorjahr. Die Preise der saisonunabhängigen Waren in der Gruppe Ernährung stiegen von Februar auf

¹⁾ Der Ministerrat beschloß am 15. März eine neue Gleit Zollordnung für Eier, um stärkere Preisschwankungen auszugleichen. Dadurch soll eine Stabilisierung des Verbraucherpreises bei rund 1 S pro Stück ermöglicht werden.

März um 0,2%. Ins Gewicht fielen vor allem die Verteuerungen von Hülsenfrüchten und Reis (um je +1,9%). Der Teilindex für Wohnung stieg um 0,4%, jener für Bekleidung um 0,3%. Die Steigerung der übrigen Teilindizes hielt sich in engeren Grenzen.

Der neue Index der *Großhandelspreise*¹⁾ stieg von Februar auf März um 0,6% auf 104,6 (1964 = 100). In den meisten Gruppen waren Steigerungen zu verzeichnen, Futtermittel wurden billiger.

Die *Löhne* wurden ab März und April für weitere kleinere Gruppen erhöht, u. a. für die Arbeiter in den Bundes- und Privatforsten, in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben (Niederösterreich, Burgenland, Wien), im Orthopädie-Schuhmacher-gewerbe (ohne Wien) sowie in der Papier-, Zellulose-, Holzstoff- und Pappeindustrie (Steiermark). Im März wurden von weiteren Gruppen Lohnforderungen angemeldet (u. a. Speditionsangestellte, Angestellte der Autobusunternehmen und der Flughafenbetriebsgesellschaft). Als erste größere Gruppe in diesem Jahr haben im April die Arbeiter im Baugewerbe (Bauhaupt- und Baunebengewerbe) in der Lohnunterkommission Lohnverhandlungen

¹⁾ Die methodischen und statistischen Grundlagen der Neuberechnung wurden in einer Beilage der „Statistischen Nachrichten“, Heft 3, 1966, dargestellt.

beantragt. Der Antrag wurde an die Paritätische Kommission weitergeleitet. Die Anträge zur Erhöhung der Mindestgrundgehälter in der Sägeindustrie sowie zur Ausarbeitung eines neuen Rahmenkollektivvertrages für die Beschäftigten in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie wurden zurückgestellt.

Der Index der *Netto-Tariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) blieb im März auf dem Stand der beiden Vormonate und war mit und ohne Kinderbeihilfen um 7,1% und 7,9% höher als 1965. Die Monatsverdienste in der Industrie lagen im Jänner und Februar brutto um 11,0% und 11,3% (netto um 9,0% und 9,3%) über dem Vorjahresstand. Die Wochenverdienste der Wiener Arbeiter (ohne Kinderbeihilfen) waren im Februar brutto um 12,6% und netto um 9,4% höher als 1965.

Preise und Löhne

	Februar 1966	März 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Großhandelspreisindex		
Verbraucherpreisindex I mit Saisonprodukten	+ 4,6	+ 4,1
ohne Saisonprodukte	+ 3,6	+ 3,4
Tariflöhne, Wien ¹⁾	+ 8,3	+ 7,1
Arbeiter-Wochenverdienste, Wien ¹⁾	+ 9,4	

¹⁾ Netto, einschließlich Kinderbeihilfen